



„Wir sind gekommen, um zu bleiben“

Mit dem **Kelsterbacher Stadtwald** will die Fraport AG 250 Hektar Mischwald noch in diesem Jahr für den Bau einer vierten Landebahn am Frankfurter Flughafen kahl schlagen lassen. Laut Planfeststellungsbeschluss wird die Fraport AG ihre Kapazitäten in Frankfurt auf 700.000 Flugbewegungen im Jahr steigern. Faktisch wäre bei der jetzigen Planung nahezu eine Verdopplung der Flugbewegungen auf eine Millionen Maschinen im Jahr möglich.

Am **Rhein-Main-Airport** werden nach Unternehmensangaben jährlich 5,6 Millionen Kubikmeter Kerosin in die Flugzeugtanks gepumpt. Bei der Verbrennung dieser Treibstoffmenge entstehen knapp 18 Millionen Tonnen Kohlendioxid, außerdem Stickoxid, Wasserdampf, Sulfat-Aerosole und Ruß. Dadurch wird das Klima mit der mindestens dreifachen Wirkung als nur durch das Kohlendioxid belastet. Die jährliche Klimlast durch Flüge ab Frankfurt, berechnet aus der dortigen Betankung, entspricht also 53 Millionen Tonnen Kohlendioxid.

Allein die heute geplanten und weitgehend genehmigten Ausbauten der drei größten deutschen Flughäfen Frankfurt, München und Berlin würden deren Kapazitäten von jetzt einer auf zwei Millionen Flugbewegungen jährlich verdoppeln. Die Klimaschutzziele der Bundesregierung sind damit das Papier nicht mehr wert, auf dem sie stehen.

Die Fraport AG ist Eigentümerin von 21 Quadratkilometern Fläche. Am 28. Mai kündigt Konzernchef Wilhelm Bender auf der Hauptversammlung an, in den nächsten sieben Jahren sieben Milliarden Euro in den Frankfurter Flughafen zu investieren. Der Löwenanteil soll in den Bau eines dritten Terminals und einer vierten Landebahn gesteckt werden. 400 Hektar Wald soll die hessische Kleinstadt Kelsterbach dafür

hergeben. Während Bender den Aktionären die Wachstumszahlen des Flughafenkonzerns verkündet, läuft über die Presseticker die Nachricht, dass das Baugelände der Landebahn über Nacht besetzt wurde. Öko-NomadInnen, FeldbefreierInnen und andere UmweltschützerInnen sind in das begehrte Waldstück eingezogen. Sie installieren Hängematten, Feldbetten und hölzerne Plattformen, richten sich in den Kronen von Kiefern, Eichen, Buchen und Kastanien ein. Viele ROBIN WOODlerInnen kennen das Gelände von früheren Klettertrainings.

Im besetzten Wald prallen Lebenswelten aufeinander. „Dreckische Füß“ stören die einen, Leberwurst





HüttendorfbewohnerInnen im Kelsterbacher Wald

in der veganen Waldküche stinkt den anderen. „Was denkt das Kalb darüber?“ fragt ein Zettel über der Essenskiste. Andere anders sein lassen kostet Nerven. Das ungleiche Bündnis von WaldbesetzerInnen und AnwohnerInnen trägt mittlerweile zwei Monate. Zahlreiche Klagen gegen den Kahlschlag von Gemeinden, AnwohnerInnen, Unternehmen und dem Bund für Umwelt und Naturschutz sind noch anhängig. „Der Widerstand ist vielfältig“, sagt Andreas Kleinhans von der ROBIN WOOD-Gruppe Rhein-Main. „Aber die Schnittmenge an Gemeinsamkeiten bleibt trotzdem groß.“

Es regnet in Strömen. Eine Plane schützt die Dorfküche, unter einer zweiten

versammeln sich WaldbesetzerInnen. „Eine Hütte würde die Wärme besser halten“, sagt einer. Das Dorf entwickelt sich weiter. Seit Mai ist es erheblich gewachsen, Bauten aus Lehm und Fundholz stehen zwischen den Zelten. Laut Planfeststellungsbeschluss darf Fraport am 1. September mit dem Kahlschlag beginnen. Die Leute im Kelsterbacher Walddorf richten sich auf einen stürmischen Herbst ein.

www.waldbesetzung.blogspot.de und www.robinwood.de

Monika Lege ist Verkehrsreferentin in der Pressestelle von ROBIN WOOD verkehr@robinwood.de



Kein Flughafena

Fotos: Harald Schröder

